

FORUM ANGEWANDTE GESCHICHTE

17. – 18. Februar 2011, Frankfurt (Oder)

Teilnahmevoraussetzungen

Angesprochen werden Interessierte aus dem fachwissenschaftlichen Umfeld der Geschichtswissenschaften, der historisch-politischen Bildungsarbeit, aus zivilgesellschaftlichen Initiativen sowie dem Bereich des „History Marketing“ in Deutschland.

Für die Anmeldung bitten wir um Einsendung eines max. 2-seitigen Kurzesays (max. 600 Wörter) zu einem der drei Workshops bis zum **30. November 2010** an: forum@instytut.net

Teilnahmebestätigungen für das Forum Angewandte Geschichte werden Mitte Dezember 2010 versendet. Die Teilnahme an den Workshops erfordert eine vorbereitende Lektüre aller Beiträge der Workshopteilnehmer und ein aktives Mitwirken an den Workshops, ggf. auch durch kurze Impulsreferate.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Koordinatorinnen des Forums Jacqueline Nießer (j.niesser@instytut.net) oder Juliane Tomann (j.tomann@instytut.net)

Parallele Workshops am 18. Februar 2011

WORKSHOP 1:

„Für eine bessere Zukunft: Aufarbeitung und Versöhnung. Die DDR Vergangenheit als Beispiel“

Moderation: Dr. Martina Weyrauch, Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam (zugesagt)

Im deutschen Geschichtsverständnis steht der Begriff der „Vergangenheitsaufarbeitung“ hoch im Kurs. Gemeinhin wird darunter die gesamtgesellschaftliche Beschäftigung mit einer zumeist gewaltsamen Vergangenheit begriffen. Für den deutschen Raum bezog sich die Aufarbeitung bisher wesentlich auf den Nationalsozialismus und den Holocaust. Nach und nach wird auch die Aufarbeitung der Geschichte und die Folgen der SED-Diktatur in Deutschland in den Blick genommen. Die aufgeklärte Beschäftigung mit der schwierigen Vergangenheit soll einen gewissen Läuterungsprozess befördern, welcher maßgeblich unter der Prämisse „Lernen aus der Geschichte“ funktioniert. Geschichtswissen soll zu mündigem Urteil befähigen, welches gewaltvolle Entwicklungen erkennen und erneute Untaten vermeiden soll. Zu der Prämisse des „Lernens aus der Geschichte“ kommt, insbesondere im bi- und internationalen Kontext, der Aspekt der Versöhnung. Durch die Auseinandersetzung auch mit der Geschichte des Anderen wird Empathie gefördert, es werden Bezüge eruiert und Unterschiede diskutiert. Versöhnung durch die Aufarbeitung von Geschichte steht dann im Dienste der (Wieder)Herstellung von Bezügen und Beziehungen. Am Beispiel der Geschichtsvermittlung über die SED-Diktatur und die DDR kann gefragt werden, welche Themen mit welchem Ziel in der Geschichte bearbeitet werden. Unter welchen Prämissen arbeitet die historisch-politische Bildung bezüglich der Aufarbeitung der deutsch-deutschen Vergangenheit? Wie verhalten sich diese Prämissen zu den Wertkriterien der historischen Fachwissenschaft? Und ist diese Polarisierung überhaupt zeitgemäß? Gibt es darüber hinaus für die Erreichung bestimmter Ziele durch Geschichtsvermittlung spezifische Methoden? An welchen Orten finden die Vernetzung und der Austausch zwischen Geschichtswissenschaft und Gesellschaft statt? Wer sind die Akteure? Ist Angewandte Geschichte aufarbeitende Geschichtskultur mit dem Ziel der Versöhnung? Diese Fragen sollen während des Workshops in besonderem Maße auf das Beispiel der Aufarbeitung der SED-Diktatur in Deutschland bezogen werden. Aber auch theoretische Beiträge sind in diesem Workshop willkommen.

WORKSHOP 2:

„Geschichte ist nicht Schnee von gestern – Über das Populäre“

Moderation: Dr. Alexander Schug, Vergangenheitsagentur Berlin (zugesagt)

Geschichte ist mehr als Wissenschaft, sie ist Teil des menschlichen Lebens, wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur, Geschichte ist Medium, Denk- und Legitimationsmodell zugleich. Die Auffassung von Geschichte als trocken aneinandergereihte Fakten von Siegen und Niederlagen, als geradlinige Zeitschiene, deren Zahlen man auswendig lernen muss, ist längst überholt. Historienfilme, Geschichtsparks, thematische Stadterkundungen auf den Spuren der Geschichte, Computerspiele, Comics und interaktiv gestaltete Museen vermitteln ein anderes Bild von Geschichte: bunt, spannend, mitreißend, informativ und keineswegs trocken. Das DDR-Museum in Berlin Mitte mit dem Werbeslogan „Geschichte zum Anfassen“ ist eines der anschaulichsten Beispiele für diese Tendenz.

Dennoch wird diese populäre Form der historischen Wissensaushandlung oft kritisch beäugt. Ihr wird Überhöhung oder grobe Vereinfachung, Ungenauigkeit, fehlende Kontextualisierung und mangelnde Komplexität nachgesagt. Hinzu kommt der Vorwurf der Käuflichkeit, wenn mit derart eingängig aufbereiteten Geschichten Geld gemacht wird. Beispielsweise indem ein Unternehmen seine Geschichte erforschen lässt und so durch Aufzeigen von Tradition und Kontinuität gegenüber seinen Kunden punkten kann. Die Einrichtung von Studiengängen zur Förderung der Medienkompetenz von Historikern unter dem Begriff „Public History“ könnte die Rückbindung populärer Geschichtsformate an die Fachwissenschaft stärken. Wie aber wirkt das Populäre zurück auf die Wissenschaft von dieser Art von Geschichte? Wie ist der Marktwert der Geschichte überhaupt einzuschätzen? Wie öffentlich kann, soll oder darf Geschichtswissenschaft sein? Wie marktauglich? Welche ethischen Aspekte gibt es zu berücksichtigen? Ist Angewandte Geschichte verwertbare Geschichtsproduktion?

WORKSHOP 3:

„User generierte Geschichte – Zu Partizipation und Deutungsmacht“

Moderation: Jürgen Danyel, ZZf Potsdam (zugesagt)

Das Internet hat den Zugang, Umgang und die Teilhabe an heutigen Wissensprozessen maßgeblich verändert. Auf eine Frage folgt heute beinahe reflexartig die Öffnung des Browsers mit der Suchmaschine. Die Zeit des Bücherregals scheint vergangen, die Größe der Festplatte und die Anzahl der Freunde in Sozialen Netzwerken gewinnt permanent an Bedeutung für den Wissensbildungsprozess. Häufig werden dabei die Möglichkeiten der Mitgestaltung jenseits von Hierarchien und Dokortiteln als demokratische Partizipation gelobt. Was bedeutet diese mögliche Teilhabe aller für die Wissenschaft von der Geschichte? Wie schlägt sich diese Entwicklung in den Vermittlungsformaten von Geschichtswissen nieder? Welche anderen partizipatorischen Ansätze der Aushandlung von historischem Wissen gibt es? Welche Rolle spielt dabei die Zivilgesellschaft? Gibt es Gegenbewegungen, beispielsweise zur Sicherung von Deutungsmacht über historisches Wissen? Wie sind diese zu bewerten? Und wird durch einen öffentlichkeitswirksamen, pluralistischen Umgang mit Geschichte überhaupt Neues gewonnen? Ist Angewandte Geschichte also gestaltende Teilhabe am Geschichtsbewusstsein? Und kann Geschichtswissenschaft „Demokratiewissenschaft“ sein? Diese Fragen könnten beispielsweise mit Fokus auf aktuelle Beispiele zum Umgang mit der DDR-Vergangenheit als zeitgeschichtlichem Phänomen im Internet diskutiert werden.

WORKSHOP 4:

Nach Bedarf

Moderation: Institut für Angewandte Geschichte
